

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 49

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

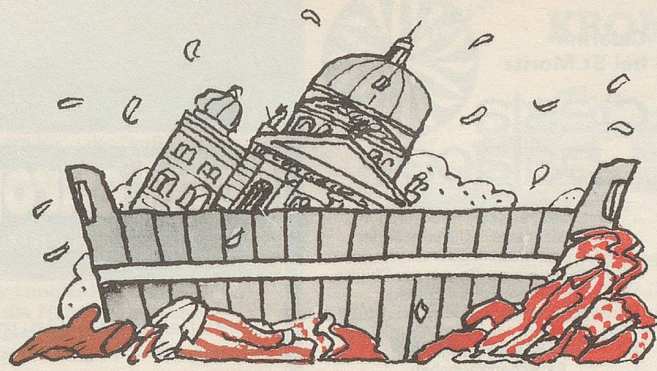
Das neue Parlament ist da! Es tönt fast gar wie: «Le Beaujolais nouveau est arrivé.» Pünktlich wie der «Zibelemärit» und seine Konfettis ziehen die Frischgewählten in Bern ein. Der Vergleich neues Parlament und junger Wein ist so abwegig nicht. «Noch ein wenig unausgegoren», «süffig wie alles Frische», «manchmal sogar prikkelnd», «lässt sich bei sorgfältiger Lagerung sicher noch verbessern» sind die meistgebrauchten Prädikate für Mutter Helvetias Tischwein für die nächsten vier Jahre. «Neuer Wein im alten Schlauch» werden zwar griesgrämige Bürger munkeln. «Zweihundert und sechsundvierzig Flaschen, und alle ungeniessbar», hört man schon die (Stimm-)Abstinenzler spotten. Hoffentlich behalten die Lateiner recht mit ihrem Sprichwort «In vino veritas» ...



Im Parlament werden «ältere Jahrgänge» besonders geehrt. Dem Ratsältesten fällt im Nationalrat die Ehre zu, die erste Sitzung zu eröffnen. Die Tradition hat viel Gutes an sich, denn – Zufall oder Fügung – es ist seit Jahren so, dass der jeweilige Nestor aus einer politischen Familie stammt, der es sonst kaum zu höchsten Bundesehren gereicht. So waren es der populäre Oberwalliser Sozi Karl Dellberg, dann der ganz rechts stehende Berner von Waldkirch, gefolgt vom wortgewandten Linksaussen Jean Vincent von Genf, die die letzten Legislaturperioden eröffnen durften. Diesmal war wieder ein Rechtsaussen an der Reihe, der siebzigjährige Genfer Mario Soldini, welcher seine «chers collègues» als ehemaliger Primarlehrer nach Lust und Laune schulmeisternd durfte, ohne von der Präsidialglocke unterbrochen zu werden! Man stelle sich vor: endlich einmal Narrenfreiheit unter der Bundeskuppel, und das erst ab siebzig!...



Viel hat nicht gefehlt, und sogar ein Soldini wäre als zu jung befunden worden. Denn nicht nur «neuer Wein» drängte es diesen Herbst nach Bern, auch einige alte Semester wollten es wissen. Ein



Bundeshuus-Wösch

(kurzer) Blick auf die (lange) Liste der Nichtgewählten bringt es an den Tag: nicht weniger als acht Überfünfsiebzigjährige und eine Dame von bald 77 Jahren machten den Wahlrummel mit, allen voran der wackere Maurice aus Zürich mit Jahrgang 1900! Ein herzhaftes «Prost» auf die Mitstreiter der «Belle Epoque». Sagte nicht schon Baron von Coubertin, der Vater der modernen Olympischen Spiele: Hauptsache ist, man macht mit!



Es gibt da Pannen im Bundesrat, die das Schicksal unseres Staates glücklicherweise nicht beeinflussen und auch dem Wohl unserer hohen Regierung keineswegs schädlich sind. Normalerweise dauern die Sitzungen des Bundesrates recht lang, so dass – weil ja auch die höchsten Magistraten nicht nur von geistiger Kost leben – über Mittag vom küchenrenommierten und bundeseigenen «Bellevue» ein sozusagen höheres Picknick ins Bundeshaus angeliefert wird. Am Montag nun arbeitete sich die Landesregierung im Schnellzugtempo durch die Geschäfte und konnte so das Beratungszimmer zu vormittäglicher Zeit wieder verlassen. Das Essen war aber bereits bestellt und traf auch ein. Bestellt ist bestellt, sagte man sich und bot die ganze Regierungsmannschaft ein zweites Mal auf. Für einmal konnten sich die Magensaft

der gestressten Herren voll und ganz auf den Lunch konzentrieren.



In der schweizerischen Politik lassen sich politische Begriffe, wie etwa rechts und links, nur mit grossen Vorbehalten und mit Blick auf die Relativitätstheorie gebrauchen. Gemäss neuer Parlaments-Sitzungsordnung ist Nationalrat Blocher vom Präsidentenstuhl aus gesehen eindeutig nach rechts gerutscht, während er sich von der Parlamentarier-Perspektive aus gesehen nach links bewegt hat. Von vorne betrachtet wiederum hat sich der Landesring nach rechts verschoben, während er von hinten beaugapfelt vermehrten Linksdrall erhalten hat. Und vollends durcheinander geraten jene Sitzbereiche, wo sich POCH und Nationale fröhlich mischen. Wer da nicht verwirrt wird, ist wirklich ein politischer Dilettant.



Die FDP nimmt den Gleichberechtigungsartikel Mann-Frau wirklich ernst. Auch sie hat ihren Waadtländer Bundesrats-Favoriten – wie die SP ihre Frau Uchtenhagen – mit einem knappen absoluten Mehr mehr bestürzt als beglückt. Auch sie hetzt ihrem Kronprinzen eine Konkurrenz auf die Fersen, die dem abgeseigneten Kandidaten auf die Nerven gehen muss. Und auch sie will sich trotzdem keinen andern

Kandidaten unterjubeln lassen. Nun, die Fraktionen denken, und die Vereinigte Bundesversammlung lenkt. Diese Lenkung dürfte durchaus im Sinne der Gleichberechtigung erfolgen, also des Weder-Noch.



In meinem Kalender figuriert der 7. Dezember als Agathonstag. Nun gibt's Bestrebungen, den Tag nach dem Samichlaustag in einen Lilianstag umzuwandeln. Ob's gelingt oder nicht, weiss man erst am 7. Dezember vormittags gegen 10 Uhr. Aber schon jetzt weiss Lisette als aufmerksame Beobachterin der Berner Klatsch-Szene, was «Liliane national» an ihrem grossen (oder vielleicht schwarzen?) Tag tragen wird. Schwarz nämlich. Genauer: schwarze Seide mit modischem Jabot. Hofft die rote Lilian, damit Stimmen der Schwarzen zu gewinnen?



Frage: Was ist Entspannungspolitik? Antwort: Entspannungspolitik ist zum Beispiel, wenn der Bundesrat Waffenexporte in Spannungsgebiete unterbindet. Was aber ist ein Spannungsgebiet? Antwort: ein Spannungsgebiet ist laut Bundesrat zum Beispiel die nationalchinesische Insel Taiwan. Man weiss ja: das benachbarte mächtige Rotchina will den kleinen Bruder Taiwan in sein Reich aufnehmen, klein Taiwan aber will dabei ums verr... nicht mitmachen. Die natürliche Folge: Spannung zwischen beiden. Logischerweise keine Waffenausfuhr nach Taiwan, denn Exporte in Spannungsgebiete verbietet das Gesetz. Demgegenüber ist nach bundesrätlicher Logik Rotchina «kein Spannungsgebiet», was natürlich zutrifft. Denn nicht nur hat Peking vom kleinen Nachbarn Taiwan nichts zu befürchten, es lebt mit seinem grossen Nachbarn Sowjetunion im tiefsten, spannungsfreien Frieden! Ergo erhält das entspannte Peking Schweizer Waffen. Vielleicht dienen sie eines Tages dazu, die Spannung zwischen Peking und dem Spannungsgebiet Taiwan wirksam und endgültig aus der Welt zu schaffen?

Lisette Chlämmerli

Bundsratswahl-Arithmetik



„Noch ein paar Stimmen für den da, Genossen, ... sonst bringen wir unsere Kandidatin nicht hoch.“